

# Der Wandersmann

Autor(en): **Jemelin, Erika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635892>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

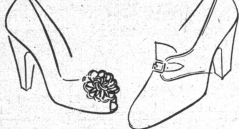
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DER WANDERSMANN

VON ERIKA JEMELIN

Das konnte man wiederum ganz besonders gut feststellen, anlässlich der Presseorientierung, die von der Firma Bally in der



## Der Schuh betont die Eleganz

vergangenen Woche arrangiert wurde und der man immer mit besonderer Freude betrauert. Die Kollektion ist wieder in vorwiegender Reichhaltigkeit zusammengestellt und zeigt eine überraschende Vielfältigkeit, die durch die reiche Farbskala, in der alle modischen Töne von den kräftigen Farben bis zum feinsten Pastellton vorhanden sind, übertrifft.

Und trotz allem ist es eine Kollektion der Kontraste, in der man Schuhe mit ausgesprochen hohen Absätzen, bis zu 80 Millimetern, neben Modellen mit ganz niedrigen Absätzen findet. Sowohl die von USA beeinflusste, kurze, runde Form, als das langgezogene, französische und eher spitze Modell, sind modern und beliebt. Für die Jugend und diejenigen, die sich noch gerne dazu gefallen, sind eine Menge schöner Sandaletten und Casuals in sommerlichen Tönen geschaffen worden, während für die elegante Dame und für nachmit-

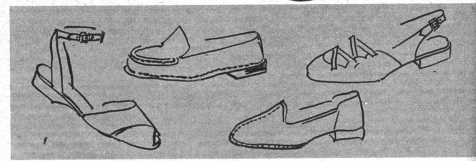
tags und abends der in Form und Farbe besonders gepflegte aparte Schuh besonderen Erfolg haben dürfte.

Der stark veränderten Mode angepasst, sucht man auch dem Schuh ein anderes Gesicht zu geben und ihm vor allem durch neue Modellreihen ins Ensemble der Eleganz einzupassen. Zu sportlichen Kleidern, zum Teiljeur, ja selbst zum Nachmittags- und Abendkleid wird sich der niedere Absatz behaupten, und es liegt ganz im Ermessen der Trägerin, festzustellen, ob der Schuh mit niedrigerem Absatz zur Form des Kleides passt oder nicht. Beim modischen langen Kleide ist andererseits der hohe Absatz eine ästhetisch-logische Anpassung an die Gesetze der Haute-Couture, die wohl nicht leicht umgangen werden kann.

Der Pumps in der klassischen Form so wohl als der Phantasie- oder auch Slingspump erfreuen sich ungeschmälter Beliebtheit und der neue Breidenschritt in seiner Verschiedenartigkeit dürfte großen Anklang finden. Doch auch die Braceletform wirkt neu und attraktiv und wird deshalb ihren Platz behaupten.

Ausgesprochen für den Sport und schlechtes Wetter eignet sich immer noch der rahmengenäherte Tretschuh mit oder ohne Gummisohle am besten, und sowohl die Bally Skischuhe als auch die Bergschuhe mit aufgeklebter Gummisohle haben sich anlässlich der Olympiade, wo drei Gewinner der Goldmedaille beim Skifahren solche trugen, als auch während der Himalajexpedition bewährt.

Der Herrenschnur weist ebenfalls gegensätzliche Tendenzen auf, wobei sich ganz internationale Einflüsse geltend machen. Der feste Schuh ist mit und ohne Gummisohle erhältlich



mann, ich wusste es, ohne dass man es mir gesagt hätte; seine Kleider, seine wandererischen Schuhe und der kleine, graue Hut verriet ihm. Er sprach nicht viel, aber wenn man ihm Fragen stellte, erwiderte er merkwürdige Dinge! Lauter seltsame Worte, die mich auf eine sonderbare Art entzückten, und die wie leuchtende Kugeln an mir vorüberzogen, ohne dass ich ihren tiefen Sinn damals verstanden hätte.

"Es gibt Wartende und Wandernde, allüberall verstreut auf der Welt, und so wenig Gemeinsames sie auch haben mögen, zuletzt treffen sie sich am gleichen

Ziel. Zuletzt reichen sie sich stumm die Hände und merken, dass es wohl viele Strassen, schmale und breite und tausend Träume und manche Art zu leben, jedoch nur einen einzigen Tod und einen einzigen Himmel gibt." Solches sprach er und noch vieles mehr, während seine starken, wetterbraunen Hände nach dem Brot griffen, und ich war stolz auf ihn; ich war stolz und irgendwie traurig, aber gleichzeitig von einem schmerzenden Glück durchdrungen, und dies alles, ohne zu wissen warum.

"Darf ich mit dir gehen?" fragte ich, als er dinkens, den zerdrückten Pilz in



## Frühlings- und Sommermode 1948

lich und bei den leichten Sommergehüben erfreut sich der perforierte Wildlederschnur besonderer Beliebtheit. Doch auch neuartige Sandalen werden im Sommer an heißen Tagen gerne getragen.

Die Exportabteilung hat ganz exklusive Modelle entworfen, die in ihrer Eleganz überall besonders auffallen dürften. Spielvolle Erwählung verdienen die weissen, naturfarbenen und schwarzen, bunt bestickten Modelle, die in ihrer geschmackvollen Form und Farbzusammensetzung etwas ganz Neues bieten. Sie dürften weitgehend mithelfen, den Namen Bally als führende Firma auf dem Gebiet der Schuhmode in alle Welt zu tragen.

Es wird dieses Jahr eine grosse Freude sein, die neuen Schuhe zum neuen Frühlings- und Sommerkleid zu wählen und erst jetzt bei dieser reichhaltigen Kollektion wird uns wieder so richtig zum Bewusstsein kommen, wie sehr der Schuh die Eleganz betont und mit welcher grosser Sorgfalt er ausgewählt werden muss.



Früher

der Linken, Abschied nahm, und eigentlich war es eine höchst überflüssige Frage, denn ich wusste die Antwort längst zum Voraus, auch ohne den erschrockenen Blick der grossen Schwester und Mitters rügende Zurückweisung. Zudem sah der Mann nicht aus, als ob er sich nach der Begleitung kleiner Mädchen sehne. Er mochte zu jenen gehören, die sich selbst geführt genug sind, und überdies mussten kleine Mädchen in die Schule, zu Zahlen und Buchstaben und vielen andern ungeliebten Dingen, mit denen man sich Tag für Tag herumschlagen musste, und vor denen es kein Ent-

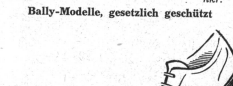
würde, zu irgend einer Zeit, in irgend einem Jahr. Dass er mich mitnehmen würde auf die Strassen, war ihm so gut vertrauten, die hinausführten in die Weite, kreuz und quer durch lockeres Land. Einmal erzählte ich meiner Schwester davon und verriet ihr mein Warten. Sie aber verstand mich nicht und lachte mich aus:

"Denn Wandersmann ist wohl längst gestorben und hat immer an dich gedacht", versuchte sie mir weismachen und erwiderte damit nur, dass ich fürderhin meine stillen Träume vor fremden Augen verschloss.

Und sie schien recht zu behalten. Ein anderer Frühling kam und nochmals einer und in jedem blühte der goldene Löwenzahn. Es fluteten die Matten, es summten die Bienen, das Hin- und Herwandern aber begann allmählich zu verblasen und hinterzusinken in den dunklen Teich der Erinnerung. Denn das Leben gleicht einem Bach und die Zeit ist wie der Wind, der die Seiten blättert, eine nach der andern, kaum dass man es merkt, aber mit grausamer Rucklosigkeit.

So kommt es, dass man sich erwachsen ist und alle vergangenen Frühlinge nur noch ein Trauma. Nichts hat sich merklich geändert, noch grünen die Wälder, noch reifen die Äcker und der Kastanienbaum steckt sich all seine Kerzen an, weisse und rote, wohl tausend an der Zahl! Und trotzdem ist etwas anders geworden, das Gesicht der Dinge, erst noch mit dem Herzen des Kindes erlaucht, hat sich gewandelt, besitzt plötzlich eine neue Farbe, einen fremden Duft und einen andern Klang. Und während man sich stumm an Verlorenes zu erinnern versucht, gehen die Flüsse schon einen Weg der Fortföhrung von Trauten und in dessen Horizont die Geheimnisse wie blaue Glockenblumen stehen.

In einem solchen Frühling ist es dann wieder erwacht, das Lied von Wandersmann. Eine lange Zeit war vergangen seit jener Begegnung auf dem Mauerchen, und ich hatte es schon fast vergessen gehabt; da hat ein goldener Morgen in den Bergen und ein Blick; ach, so ein heller, es von neuem zum Klingen gebracht. Auf dem höchsten Brunnenort, an Rande des braunen Dorfes zu Füssen der Berge, sass ich und liess mir die sprühenden Tropfen gleich einer erfrischenden Liebkosung über die sonnenwarme Haut rinnen, als das Wunder geschah. Als einer das Strässlein heraufkam, aufrecht und jung, mit lachenden Augen und dem Schritt jener, die es gewohnt sind, über bergige Pfade zu gehen.



Ob er gespürt hat, dass ihm da ein Herz entgegenzuschlug, das sich wünschte, in lockende Fernen zu ziehen? Ob er etwas fühlte von jener Bereitschaft zum wandern, die vor Jahren schon in einem kleinen Mädchen glüht? Ich weiss es nicht. Ich erinnere mich nur, dass mit einmal der Brunnen heller rauschte, hell und sprudelnd vor lauter Glück! Und dann sind wir miteinander vertorgangen, Martin und ich. Das Strässlein hindan, das seltsam gewandene, durch farbige Matten und dunkelgrüne, herb duftenden Farnschwäbe. Und immerzu hat ein Lied in unsern Herzen geklungen, das herrliche Lied von Wandersmann.

Früher

denen man sich Tag für Tag herumschlagen musste, und vor denen es kein Ent-

rinnen gab. Auch der Wandersmann schien darum zu wissen, als seine braune Hand mit scheuer, ungehörter Zärtlichkeit über mein Haar strich, während der selbe, helle Schimmer, den ich schon einmal staunend wahrgenommen, seinen Gesichte Schönheit verlieh.

Von diesem Tage an waren mir Mauerchen und Löwenzahnwiese auf seltsame Weise lieb, wohl um des Wanderers willen, der an einem sonnigen Frühsommermorgen hier rast gehalten und das Lied der Ferne in mir geweckt und zum Klingen gebracht hatte. Ich war überzeugt, dass er einmal wiederkommen und mich dann mitnehmen

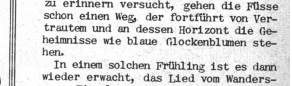
würde, zu irgend einer Zeit, in irgend einem Jahr. Dass er mich mitnehmen würde auf die Strassen, war ihm so gut vertrauten, die hinausführten in die Weite, kreuz und quer durch lockeres Land. Einmal erzählte ich meiner Schwester davon und verriet ihr mein Warten. Sie aber verstand mich nicht und lachte mich aus:

"Denn Wandersmann ist wohl längst gestorben und hat immer an dich gedacht", versuchte sie mir weismachen und erwiderte damit nur, dass ich fürderhin meine stillen Träume vor fremden Augen verschloss.

Und sie schien recht zu behalten. Ein anderer Frühling kam und nochmals einer und in jedem blühte der goldene Löwenzahn. Es fluteten die Matten, es summten die Bienen, das Hin- und Herwandern aber begann allmählich zu verblasen und hinterzusinken in den dunklen Teich der Erinnerung. Denn das Leben gleicht einem Bach und die Zeit ist wie der Wind, der die Seiten blättert, eine nach der andern, kaum dass man es merkt, aber mit grausamer Rucklosigkeit.

So kommt es, dass man sich erwachsen ist und alle vergangenen Frühlinge nur noch ein Trauma. Nichts hat sich merklich geändert, noch grünen die Wälder, noch reifen die Äcker und der Kastanienbaum steckt sich all seine Kerzen an, weisse und rote, wohl tausend an der Zahl! Und trotzdem ist etwas anders geworden, das Gesicht der Dinge, erst noch mit dem Herzen des Kindes erlaucht, hat sich gewandelt, besitzt plötzlich eine neue Farbe, einen fremden Duft und einen andern Klang. Und während man sich stumm an Verlorenes zu erinnern versucht, gehen die Flüsse schon einen Weg der Fortföhrung von Trauten und in dessen Horizont die Geheimnisse wie blaue Glockenblumen stehen.

In einem solchen Frühling ist es dann wieder erwacht, das Lied von Wandersmann. Eine lange Zeit war vergangen seit jener Begegnung auf dem Mauerchen, und ich hatte es schon fast vergessen gehabt; da hat ein goldener Morgen in den Bergen und ein Blick; ach, so ein heller, es von neuem zum Klingen gebracht. Auf dem höchsten Brunnenort, an Rande des braunen Dorfes zu Füssen der Berge, sass ich und liess mir die sprühenden Tropfen gleich einer erfrischenden Liebkosung über die sonnenwarme Haut rinnen, als das Wunder geschah. Als einer das Strässlein heraufkam, aufrecht und jung, mit lachenden Augen und dem Schritt jener, die es gewohnt sind, über bergige Pfade zu gehen.



Früher

denen man sich Tag für Tag herumschlagen musste, und vor denen es kein Ent-

rinnen gab. Auch der Wandersmann schien darum zu wissen, als seine braune Hand mit scheuer, ungehörter Zärtlichkeit über mein Haar strich, während der selbe, helle Schimmer, den ich schon einmal staunend wahrgenommen, seinen Gesichte Schönheit verlieh.

Von diesem Tage an waren mir Mauerchen und Löwenzahnwiese auf seltsame Weise lieb, wohl um des Wanderers willen, der an einem sonnigen Frühsommermorgen hier rast gehalten und das Lied der Ferne in mir geweckt und zum Klingen gebracht hatte. Ich war überzeugt, dass er einmal wiederkommen und mich dann mitnehmen